

wiesen. Für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe liegen in der Entwicklung des Fremdenverkehrs aber auch bedeutende Chancen. Sie sollten stärker als bisher die Ausgestaltung der Landschaft in die Hand nehmen und damit auch am Ertrag aus dem Wochenend- und Urlaubsverkehr Anteil nehmen. Jausenstationen, Buschenschankbetriebe, Zimmervermietung kleineren und größeren Ausmaßes, Schilfte, Verpflegungsbetriebe, Badeanlagen usw. können zu bedeutenden Nebenerwerbsquellen werden. Richtig betrachtet sind also Forstwirtschaft (und Landwirtschaft) und Fremdenverkehr eher sich ergänzende als rivalisierende Wirtschaftszweige.

Die Forst- und Holzwirtschaft muß heute zu Fragen der Raumordnung Stellung nehmen. Der erste Schritt dazu ist die Erarbeitung eines Fachentwicklungsplanes. Von diesem aus erst ist eine Abstimmung mit allen übrigen Wirtschaftszweigen möglich, und erst auf einer solchen Basis können Wünsche an die Infrastruktur und an öffentliche Gemeinwesen gestellt werden. Ziel aller Bemühungen der Raumplanung aber muß der Mensch und die Möglichkeit seiner Entfaltung sein. Die Forstwirtschaft als wichtige Pflegerin der Landschaft und als bedeutender Wirtschaftszweig kann dazu wesentlich beitragen.

Künstliche Niststätten für Waldohreulen

Von H. Frey und W. Scherzinger

Die intensiv bewirtschafteten Feldbaugebiete Niederösterreichs und des Burgenlandes weisen für kleinnagervertilgende Raubvögel ein reichhaltiges Nahrungsangebot auf. Mit Ausnahme der bodenbrütenden Sumpfohreule sind Eulen und Greife dieser Gebiete an die vorhandenen Nistplätze der spärlichen Wäldchen und Windschutzstreifen zwischen den Feldern gebunden. Dieselben Baumgruppen dienen Rebhühnern und Fasanen als Remisen. In Zusammenhang mit der Förderung des Niederwildes steht die intensive Bejagung von Elster und Rabenkrähe, die beide in diesen Waldungen nisten. Hand in Hand mit dem Krähenabschuß, der zu befürworten ist, werden aber auch Waldohreule und Turmfalke, nützliche Mäusejäger, aus dem Gebiet abgedrängt, da sie wiederum in Elster- oder Krähenestern brüten und somit von ihrer Nisttätigkeit abhängig sind.

Um diese Kette von Zusammenhängen zu unterbrechen, entschlossen wir uns zu dem Versuch, Kunstnester anzubringen, um der Waldohreule weiterhin die Brut zu ermöglichen und ihre Brutdichte zu erhöhen. Als Versuchsgebiet wählten wir kleine Wäldchen im Raume Gänserndorf-Deutsch-Wagram (Marchfeld, NÖ). In diesem Gebiet

hatten wir bereits 1966 Waldohreulenbruten festgestellt, doch waren diese Nachtvögel den Krähen und Falken in der Behauptung der Nistplätze unterlegen, so daß trotz des günstigen Nahrungsangebotes im folgenden Jahr nur spärliche Bruterfolge zu verzeichnen waren.

Wir fertigten die Kunstnester aus einem Reifen dick zusammengebundener Weiden- oder Birkenzweige, der einen Boden aus Maschendrahtgeflecht trägt. Diese flachen Körbchen wurden beidseitig mit Sackjute bespannt. Dieses Gewebe ist wasserdurchlässig, wärmt aber gut und ist nahezu winddicht. Seine Farbe ist unauffällig. Auf diesen Rohbau hefteten wir entweder einen weiteren Reisigkranz, um den Nestrand zu erhöhen, oder überdachten ihn mit bogenartig verbundenen Ästen, was einem Elsternestüberbau glich. Die Zweige entnahmen wir jeweils am Montageort.

Solche Nester sind auch für Bastlerlaien in kurzer Zeit herstellbar, die Materialkosten sind kaum erwähnenswert.

Waldohreulen und Turmfalken, die die Kunstnester besetzen sollen, brüten bevorzugt in Krähenestern am Rande lockerer Wäldchen, die von einigen Föhren durch-



setzt sind. Bei der Montage ist die Lage entsprechend zu wählen. Die Nester wurden mit Draht in Robinien- oder Föhrenwipfeln in 6—10 m Höhe befestigt. Die Nistkörbe sollen dabei nach Möglichkeit von der Seite gut einzusehen sein, nach oben aber verdeckt sein, um ein Nestplündern durch Krähen zu verhindern, vor neugierigen Menschen soll ein Sichtschutz von unten gegeben sein.

Die Niststätten wurden im November errichtet, Kontrollen erfolgten ab März bis Juni. Bei den Kontrollen zur Brutzeit ist größte Vorsicht geboten, da das erschreckte Waldohreulenweibchen das Nest für längere Zeit verlassen kann, so daß das Gelege Elstern oder Krähen zum Opfer wird. Am günstigsten ist die Kontrolle der umliegenden Büsche und Bäume, die den Aufenthaltsort der Männchen darstellen.

Von zehn Nestern, die wir im November 1967 montierten, wurden im Frühjahr 1968 zwei von Waldohreulen besetzt, in vieren brüteten Turmfalken, nur zwei blieben leer, die restlichen wurden zerstört. In einem ca. 10 Ar großen Robinien-Föhren-Mischbestand südlich von Gänserndorf brüteten 1966 eine Waldohreule, ein Turmfalke und eine Rabenkrähe. Als wir dort zwei Kunstnester anbrachten, zeitigten 1968 eine Waldohreule und vier Turmfalken dort ihre Gelege.

War unser Versuchsmaterial auch klein, so hatte sich der Versuch gelohnt, da er einen 75%igen Erfolg brachte. Wir sprechen die berechnete Hoffnung aus, daß unser Beispiel Naturfreunden, Jägern und Landwirten als Anregung zur Hege dient, da mit dieser einfachen Methode das Brutvorkommen der gefährdeten Waldohreule und des nützlichen Turmfalken gesteigert werden kann. Durch die Anbringung solcher Nester kann auch ein Windschutzstreifen, jüngerer Pappeln z. B., besiedelt werden, wo Krähen nur selten nisten. Künstliche Niststätten dienen so gleichzeitig dem Naturschutz und der biologischen Schädlingsbekämpfung.

Waldohreule

Foto Reinhard/Rieser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969_2](#)

Autor(en)/Author(s): Frey Hans-Joachim, Scherzinger Wolfgang

Artikel/Article: [Künstliche Niststätten für Waldohreulen. 83-84](#)